

"Ein Weihnachtswunder für Mimi"
von Natalie Anja Esser



Ein Weihnachtswunder für Mimi

Es war einmal...

ein Kaffeehaus mit dem klingenden Namen „Chez Mimi“. Dieses befand sich im sagenhaften Königreich EnDoro. Ein seltsames Land in welchem die Menschen nur Seide tragen durften, was auch gehorsam alle befolgten, bis auf eine einzige Person: Mara, die königliche Haushälterin.

Diese ging gerne zu Mimi, wenn sie ein wenig Abstand vom Trubel des Palastes benötigte. Mimi, die Besitzerin des kleinen Kaffeehauses, war für die besten Kaffeespezialitäten und Kuchen weit und breit bekannt. Obendrein war es ungemein gemütlich bei ihr. In ihrem kleinen Café trafen sich die Menschen deshalb sehr gerne um zu plaudern, zu stricken oder zu lesen und sich dabei verwöhnen zu lassen. Oder die Gäste wollten einfach ein wenig faulenzten und nahmen sich deshalb bei Mimi eine kleine, genießerische Auszeit vom Alltag.

Ja, man kann durchaus sagen Mimi lebte ein glückliches Leben, da sie das im Leben machte, was sie liebte. Da sie obendrein ein Herz so groß und offen wie ein Bahnhof hatte, fühlten sich ihre Gäste ganz ungemein wohl bei ihr und berichteten Mimi oftmals von ihren Sorgen und Nöten. Mimi hatte für jeden ein aufmunterndes Wort und verließen die Menschen das „Chez Mimi“ wieder, dann waren sie an Leib und Seele gestärkt.

Im Laufe der Zeit sprach sich Mimis Talent als Gastgeberin im ganzen Königreich herum und so sah man Menschen aller Herkunft Tag für Tag das kleine Kaffeehaus besuchen.

Diese Unterschiedslosigkeit gefiel aber natürlich nicht allen Menschen, denn einige können etwas Schönes nur dann genießen, wenn andere dazu keinen Zugang haben. Aus diesem Grund sagte eines Tages der Graf Zahl zu Mimi: „Sagt Mimi, wieso hebt ihr eure Preise nicht ein wenig an und sperrt damit dieses gewöhnliche Pack aus?“ Er warf er einen scheelen Blick auf einen verhärrt aussehenden Mann, der eine löchrige Jacke trug und gerade die Münzen für eine Tasse Kaffee abzählte. Mimi betrachtete den Mann, der sein Kleingeld zusammen suchte und das Herz quoll ihr schier über. Jacques war ein einfacher Arbeiter, der es wirklich nicht leicht hatte.

Letztes Jahr hatte er seine Frau Paulette nach langer, schwerer Krankheit beerdigen müssen und mühte sich nun redlich darum alleine ihre drei Kinder großzuziehen. Die Tasse Kaffee ab und zu bei Mimi war sein einziger verbliebener Luxus. Und auf das Stück Apfelkuchen dazu verzichtete er auch schon lange. „Ich habe noch nie Pack hier gesehen. Nur liebe Menschen, auch wenn manche von ihnen materiell arm sind“, entgegnete Mimi und sah dem Graf dabei lang und tief in die Augen. Dieser fühlte sich plötzlich beschämt und unsicher und verließ eilig das Café.

Als Mimi Jacques seinen Kaffee an den Tisch brachte, stellte sie ihm diesmal ein Stück Apfelkuchen dazu. „Der geht aufs Haus. Ich mache ja gleich zu und bis morgen ist er alt.“ Jacques strahlte übers ganze Gesicht und machte sich mit einer solchen Freude über den Apfelkuchen her, dass Mimi wusste, sie würde nirgendwo glücklicher leben als in ihrem kleinen Kaffeehaus.

Leider war Mimi keine so gute Geschäftsfrau wie Kuchenbäckerin. Im Herbst deckte ein Sturm das Dach ihres Häuschens halb ab. Zusätzlich kamen dabei noch einige Schäden am Dachstuhl ans Licht, die dringend ausgebessert werden mussten. Als Mimi den Kostenvoranschlag über 5.000 Taler auf dem Tisch liegen sah, wurde ihr ganz bang, denn sie wusste nicht, wie sie eine solche Summe aufbringen sollte. Mimi schrieb also einen Brief an ihren Geldverleiher und bat um eine Erhöhung ihrer Hypothek.

Wenige Tage später betrat Mara das Café und rief fröhlich: „Guten Morgen Mimi. Machst du mir bitte einen großen Milchkaffee?“ Mimi sah heute irgendwie blass aus, aber entgegnete dennoch wie gewohnt: „Na, brauchst du mal wieder Urlaub vom Palast?“ Mara lachte: „Ja, du weißt doch, dass es bei dir viel schöner ist als in einem Palast, oder?“ Daraufhin entgegnete die Cafébesitzerin nichts mehr und schaute gedankenverloren und irgendwie auch ein wenig traurig drein.

Claudio, der Briefträger, brachte die morgendliche Post herein und Mimi lies die aufschäumende Milch einfach stehen und riss mit fliegenden Fingern einen Briefumschlag auf. „Oh nein, oh nein, das können die doch nicht machen!“ Mara sah erstaunt wie Mimi anfang zu weinen und lief zu ihr: „Was hast du denn Mimi?“ Vielleicht lag es an dem Schock oder daran, dass Mara so einen vertrauenserweckenden Eindruck machte, denn Mimi reichte ihr schluchzend den Brief. Mara las „bedauern wir, dass wir Ihre Bitte nach einer Erhöhung Ihrer

Hypothek um 5.000 Taler nicht nur ablehnen müssen, sondern dass wir die Laufzeit dieser Hypothek darüber hinaus auch nicht verlängern können. Damit ist die gesamte Kreditsumme in Höhe von 87.198 Talern bis zum Ende des Jahres fällig. Sollten Sie bis dahin nicht zahlen, werden wir die Zwangsvollstreckung einleiten.“

Mara wunderte herzlich wenig auf der Welt. Der Geldverleiher hatte ein günstiges Geschäft gewittert, als er merkte, dass Mimi in Zahlungsschwierigkeiten geriet. So würde er billig an dieses Haus in guter Geschäftslage kommen und es mit einem riesigen Gewinn weiter verkaufen können. Sowas machte er andauernd, arme Mimi.

Diese schluchzte immer noch vor sich hin: „Wo soll ich denn so viel Geld hernehmen?“ Mara suchte nach Lösungen: „Kann dir denn niemand das Geld leihen?“ Mimi schüttelte heftig den Kopf: „Eine solch große Summe? Undenkbar.“

Mara überlegte fieberhaft, niemand würde Mimi 92.000 Taler leihen. Sie selbst besaß kein eigenes Geld und sie würde den König nur sehr ungern um Geld bitten. Dann hatte sie eine Idee. „Mimi, du darfst die Hoffnung nicht aufgeben. Du musst an dich glauben. Und daran, dass Wunder möglich sind.“ Mara war eine praktische Frau und deshalb wusste sie dass man Wundern am Besten mit Taten auf die Sprünge half und genau das hatte sie vor. Mara hatte selbst vor Kurzem fast alles verloren was ihr etwas bedeutete und niemand hatte es verhindern können. Aber hier lagen die Dinge völlig anders. Hier gab es Hoffnung.

Als sie in den Palast zurück kam, begegnete ihr der Haushofmeister und Mara hielt ihn schnell an: „Dreipol, welches ist die schnellste Druckerei des Königreiches? Bitte schicken Sie nach dem Drucker aus.“ Bevor Dreipol wieder einmal protestieren konnte, dass er fürs Protokoll und nicht für die Lieferanten zuständig sei, war Mara schon an ihm vorbeigerauscht. Dreipol fühlte sich überrumpelt. Immer spannte Mara ihn ein! Verflixt! Er musste das nächste Mal einfach schneller reagieren. Für heute jedoch ergab er sich wieder einmal in sein Schicksal und schickte eine Depesche an Meister Kurz. Als dieser in den Palast eilte, fand er dort Mara vor, die gerade mit dem Rechenschieber hantierte, dabei vor sich hin murmelte und ihm dann ein Blatt überreichte: „Können Sie das innerhalb von 3 Tagen 1.000 Mal für mich drucken? Bitte!“ Mara schaute den Drucker flehend an, der erkannte, dass es sich hier um einen Notfall handeln musste: „Ja, vor Weihnachten ist immer viel los, aber wir schaffen das.“ Er eilte los und ließ Mara grinsend zurück. Der Plan war ein

kleines bisschen verrückt, aber es könnte klappen. Sie weihte noch Madame Mouse ein, die ebenfalls Mimis Kaffeehaus liebte und begeistert mit zur Tat schritt. Gemeinsam machten die beiden Frauen in den kommenden Tagen die Innenstadt unsicher, was ein taktisch geschicktes Vorgehen war, denn schließlich waren die Menschen hier unterwegs um Geschenke einzukaufen. Dabei waren die meisten in feiertäglicher Spendierlaune unterwegs und somit fiel es Mara und Madame Mouse gar nicht schwer die von Meister Kurz gedruckten Exemplare unter die Leute zu bringen.

Die nächsten Tage wurden dennoch ganz schön anstrengend, denn Mara musste ja auch im Palast noch die üblichen Weihnachtsvorbereitungen treffen, aber mit vereinter Kraft packten Madame Mouse und sie es doch noch rechtzeitig alle anstehenden Aufgaben zu bewältigen.

Als der Weihnachtstag nun anbrach betrat Mara gemeinsam mit Madame Mouse und begleitet von Graf Zahl das „Chez Mimi“. Mara hatte einen riesigen Paken Papiere unter dem Arm geklemmt. Sie überreichte diesen der überrumpelten Geschäftsinhaberin. „Mimi, du kannst deinen alten Geldverleiher bezahlen, denn du hast jetzt neue Geldgeber. Dies hier sind die Durchschläge der Anleihen. Insgesamt 423 Bewohner dieser Stadt haben dir Geld geliehen, das du innerhalb der nächsten zehn Jahre so zurückzahlen musst, wie du gerade kannst. Das sind alles Menschen, die du mit deinem Kaffeehaus glücklich machst und die auf alle Fälle sicherstellen wollen, dass du weiter arbeitest.“ Mara holte tief Luft: „Und die mit Abstand größte Summe, nämlich alles, was uns noch fehlte, genauer gesagt 12.173 Taler, hat der liebe Graf Zahl dir geliehen.“ Mimi starrte den Grafen ungläubig an. „Sie haben mir so viel Geld geliehen? Wieso?“ Der Graf lächelte, nickte und ergriff Mimis Hand: „Ja, wir wären alle arm ohne Sie, Verehrteste. Das haben Sie mir klar gemacht.“

Mimi konnte ihr Glück kaum fassen, wuselte aber sofort geschäftig durch das Café, denn diesen Tag sollten alle gemeinsam mit ihr verbringen und dafür gab es noch viel vorzubereiten. Mimi feierte daraufhin mit all ihren neuen Geldverleihern, darunter Graf Zahl, aber auch vielen einfachen Leute - und natürlich Mara, Madame Mouse und Herrn Dreipol - das schönste Weihnachten, an das sie sich erinnern konnte. Dank der Hilfe der anderen war ihr eine riesengroße Last von den Schultern genommen worden und Mimi konnte endlich weiter ihr Kaffeehaus

*betreiben und ihren Gästen jeden Tag aufs Neue viele kleine Glücksmomente
schenken.*

*Liebe Leser und Hörer, ich wünsche Euch, dass Ihr den wichtigsten Reichtum der
Welt, den des Herzens, im Weihnachtsrummel nicht vergesst. Und vielleicht fällt
Euch auch jemand ein, für den Ihr zumindest ein klitzekleines Weihnachtswunder
bewirken könnt.*

Herzlichst

Eure

Natalie Anja Esser